

# Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:

Vierteljährlich 120 Mark sei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgezahlt vierteljährlich; 1 Mtl. Einzelne Nummer 10 Pf.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Anzeigenpreis:

für die gleichzeitige Korpus-Zeile oder  
davon Raum 10 Pf. — Im Abonnement  
für die gleichzeitige Post-Zeile 25 Pf.  
Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags.  
Beilagenpreise nach Verzeichnung.

Unterhaltungs- und Anzeigeblaßt

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“ „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Buchdruckerei in Groß-Ostritz.

Verantwortlich für die Redaktion H. Röhle in Groß-Ostritz.

Nummer 121

Sonntag, den 10. Oktober 1915.

14. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Fällige Steuern betr.

Der 2. Termin Staats-Einkommensteuer ist fällig und spätestens bis

21. Oktober 1915

an die hiesige Ortssteuereinnahme (Gemeindeamt) während der üblichen Geschäftszeit abzuführen.

Nach Fristablauf beginnt das geordnete Vertriebsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 5. Oktober 1915.

### Der Gemeindevorstand.

#### Neuestes vom Tage.

Wenn es richtig ist, daß der französische Generalissimus sich zu seiner Offensive mehr durch politische als militärische Absichten, d. h. in erster Linie durch den Wunsch, die Balkanstaaten in der Richtung des Anschlusses an den Bierverband zu beeinflussen, bestimmen ließ, so könnte er sich jetzt gegen weiterer Offensivgeschäfte entschlagen, denn auch ihm wird nicht unbekannt sein, daß diese bedrohliche Wirkung nicht erreicht wurde und auch nicht erreicht werden konnte, da die Offensive eben mißglückt ist. Die ungeheuren Verluste, die ihm seine Offensive gelöst hat, ohne ihm irgendwelche nennenswerte Erfolge einzutragen, durfte er vor seinem Gewissen um noch einmal verantworten wollen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß auf die Sturme der letzten Tage nur wieder das Einerlei des Stellungskrieges folgt. So liegt sich bereits der Donnerstag wieder zwangsläufig in die Situation ein, wie wir sie seit Jahr und Tag, von sturmischen Unterbrechungen abgesehen, kennen. Es kam hier und da zu Infanterieangriffen, die samm und sonders abgewiesen wurden. Dagegen ergriffen wir an verschiedensten Stellen die Initiative. Das Grabenstück östlich des Navarin-Gehöftes, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde von uns wieder genommen, die Franzosen hatten sich also auch hier vergeblich angestrengt und vergebliche Opfer getragen. Ferner unternahmen wir einen Vorstoß auf eine feindliche Stellung südlich von Ste-Marie-a-Py, der uns jedoch Opfer und 250 Mann an Verlusten kostete.

Genf. — Die Guerre Mondiale bringt Beobachtungen über einige Vorgänge bei der Offensive Joffres in der Champagne. Sie schreibt: „Wir begreifen heute besser die deutsche Behauptung bezüglich der französischen Kavalleriemassen, die gegen die zweite deutsche Linie gerichtet wurden, wenn wir in dem amtlichen, von der Agence Havas verbreiteten Sonderbericht lesen, daß diese zweite Linie „wunderbar verstellt“ war. Also war weder der photographische Aufklärungsdienst mittels Aeroplanen noch das Genändnis deutscher Kriegsgesangener der letzten Zeit imstande gewesen, dem französischen Oberkommando das Vorhandensein eines zweiten deutschen Besiegungsschlags, ähnlich dem ersten und vier Kilometer entfernt, zu enthüllen! Als die uns aneinanderfolgenden Linien des ersten Bataillons durchgeholt waren, glaubte man, daß das alles sei, und daß man jetzt nur mit blankem Säbel zu verfolgen brauche. Welche andere Aufklärung sollte man diesem unfaßbaren Kavallerieangriff geben? Glaubt man etwa, daß es möglich ist, im Galopp Drahtverhau, Wollgruben und Panzerstuppen zu nehmen? Wenn ein derartiger Fehler wirklich gelungen ist, ist er dem Angreifer teuer zu zuzuzahlen. Aber das ist eine Sache, über die man genauer Zeit hindurch nichts Sichereres erfahren wird.“

Der Kroneoberrichterstatter der Post Ztg. faßt über die Abriegelung des französischen Kavallerie-Allace. Er berichtet darin u. a.: Scheinwerfer entdeckten die Allace gegen 10

Uhr abends südlich Reihel. Die deutschen Abwehrschüsse trafen die Mitte der Ballonhütte. Allace rannte langsam. Die Besatzung wollte sich durch Abpringen retten. Von acht Mann der Besatzung sprangen zuerst drei ab, von denen einer tödlich verunglückte, die beiden anderen blieben unverletzt, sie wurden jedoch entdeckt und gefangen. Später sprangen die übrigen fünf ab, darunter drei Offiziere, alle blieben unverletzt. Sie traten die ganze Nacht umher und wurden morgens gehangen. Allace schwiegerlos eine Zeitlang dicht über dem Erdoden, bis sie sich zwischen den Dörfern Perthes-le-Chalet und Tagnon in einem Tannengebäude versteckten. Das riesige Luftschiff hatte kleinere Bäume wie Gersten zur Seite gebogen, andere geschnitten oder entwurzelt. Von den Maschinen und Apparaten ist manches noch gut erhalten vielleicht sogar in brauchbarem Zustand geblieben.

Aus Genf wird der „Nationalzeitung“ berichtet: Der französische Bahnverkehr ist infolge Anhäufung von Verwundeten und Lazarettsügen in den Départements Aube, Yonne und Yonne abermals eingeschränkt. In Troyes und Orléans wurden alle Schulen geschlossen und für Lazarets eingerichtet.

Über die Ernte in Frankreich meldet das Amsterdamer „Handelsblad“. Das Erntejahr 1915 wird für Frankreich eins der schlechtesten der letzten 30 Jahre sein. Die durchschnittliche Getreideernte betrug im vergangenen Jahre 82,7 Millionen Zentner. Dazu kam eine Einfuhr von 14,3 Millionen Zentner. Den am 15. August d. J. noch vorhandenen Bestand kann man höchstens auf 10 Millionen Zentner schätzen. Beträgt die Ernte 1915 also nicht mehr als 65 Millionen Zentner, so wird Frankreich ungefähr 20 Millionen Zentner einzuführen müssen, wodurch es zu einer Mehrangabe von ungefähr 700 Millionen Francs gezwungen wird. Auch über die Erntelergebnisse des Jahres 1914 hat man sich verrechnet, denn durch die Belegung eines Teiles von Frankreich verringerte sich das Ergebnis bedeutend und betrug kaum 70 Millionen Zentner.

Aus Czernowitz wird dem „Post-Anz.“ gemeldet: Am Freitag wiederholten die Russen ihr Angriff gegen die tschechoslowakische Grenzfront nordöstlich Czernowitz. Der Kampf dauerte von Donnerstag nachts 10 Uhr unterbrochen zehn Stunden. Die Russen leiteten ihren Angriff mit starkem Artilleriefeuer ein. Es scheint, daß die Russen an dieser Front einen größeren Artilleriepark eingesetzt haben. Aus ihren Geschützen überschütteten sie förmlich unsere Front mit Granaten. Hieraus führten die Jagdkompanien. Der Kampf wurde äußerst zäh und heftig geführt. Unsere Artillerie griff ein und zog den Russen großen Schaden zu. Eine russische Batterie soll vernichtet sein. Ein großer Teil der gut ausgebauten russischen Stellungen wurde durch unser Artilleriefeuer zerstört, so daß die Russen neue Positionen errichten mußten. Das ganze Unternehmen der Russen verlief ergebnislos. In Czernowitz war der Kanonenbeschuss die ganze Zeit deutlich vernehmbar.

Die italienische Presse, die Griechenland als sicheres Bierverbandsmitglied angesehen hat, ist jetzt über den Rücktritt von Benizelos schockiert. Corriera della Sera bespricht die Tatsache, indem er sagt, der Bierverband dürfe sich nicht über die Schwere der Bedeutung des Szenenwechsels täuschen. Jeder Tag beweise, daß die Logik in der Balkanpolitik keinen Platz hat. (1) Vielleicht kommt die Logik schließlich zum Siege. Vorläufig müsse der Bierverband nur mit eigenen Kräften rechnen. Das Blatt sieht den Rücktritt Benizelos' auf den König zurück, der wieder den Ministerpräsidenten blosgestellt habe. Es fragt, was der Satz bedeutet, „der König könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen“. Bedeutet das, daß Griechenland gegen Serbien, aber nicht gegen Deutschland kämpfen wird? Willigt der König die Ansicht von Benizelos, daß das Bündnis mit Serbien noch besteht? Erlaubt der König die Truppenlandungen des Bierverbandes in Saloniki? Will der König die Kammer auflösen? Der Rücktritt Benizelos entfesselt in Italien eine unsägliche Wut. Man glaubt, der König von Griechenland sei zum Krieg gegen Bulgarien, aber nicht gegen die Mittelmächte bereit gewesen, während ein Teil der Opposition den Vertrag mit Serbien überhaupt für verialten ansieht. Der Bierverband dürfe nur auf die eigene Kraft zählen.

Außerdem. Mit besonderem Interesse verfolgen die Zeitungen die Entwicklung der Balkanereignisse. — Nieuws van den Dag schreibt: Der Bierverband will ein Ende machen. Dabei verdient festgestellt zu werden, daß die Verbündeten durch ihr Vorgehen eingehen, das Spiel am Balkan so ziemlich verloren zu haben. Ihre Absicht war nicht, einen Balkanstaat gegen den anderen auszupielen, und durch Truppenlandungen den europäischen Krieg nach der Balkanhalbinsel zu verplätzen, sondern einen neuen, dem Bierverband freundlichen Balkanbund gegen die Türkei, Deutschland und Österreich-Ungarn zustande zu bringen. Die bulgarische und griechische Armee sollten mitwirken, nicht aber, wie jetzt im günstigsten Falle geschehen wird, einander zu bekämpfen. Nur so hätte die Teilnahme der Balkanstaaten an dem Kriege eine Entscheidung zugunsten der Verbündeten herbeiführen können. Dieser Plan ist gescheitert. Selbst der für die Verbündeten günstige Fall daß Bulgarien neutral bleibt, erscheint wegen der Landung von Truppen der Verbündeten in Saloniki für ausgeschlossen. — Der Rotterdamer Courant hält es auch nicht für wahrscheinlich, daß die Verbündeten einfach ihre Operationsbasis jetzt von Gallipoli nach Saloniki verlegen, da die Herbststürme ohnehin die Verbindung mit den Truppen auf Gallipoli unsicher machen.

Röhn. Laut Meldung Schweizer Blätter sollen die Truppen des Generals d'Amade, die in Saloniki landen, 111000 Mann stark sein. Das französische Kontingent mache davon mehr als zwei Drittel aus. In England werde eine weitere Expedition erst noch zusammengezogen.

wiederholte explosionartigen Geräuschen während des Brandes muß geschlossen werden, daß sich unter den Päckchen trotz der wiederholten Warnungen ungültige Sendungen mit feuergefährlichen Gegenständen (Streichhölzchen, Benzin usw.) befinden haben, die durch Selbstentzündung in Brand geraten sind. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Publikum sich endlich die Warnungen der Postverwaltung zur Nachachtung dienen lasse.

König Friedrich August hat am Donnerstag vormittag zwei russische Gejagte festgenommen. Als er auf einem Spazierritt nach Altenberg im Erzgebirge begriffen war, bemerkte er nahe am Wege in einem Gebüsch zwei verdächtige Gestalten in Uniform. Er vermutete sofort, daß es sich um entflorene russische Gefangene handele und sprach die beiden in russischer Sprache an. Sie antworteten denn auch russisch und bestätigten des Königs Vermutung. Darauf wurden sie von seinem Gefolge festgenommen, um ihrem Superintendanten übergeben zu werden.

Medingen. Für die Parochie Medingen und Großdittmannsdorf findet am 10. Oktober Kirchenvestaltung durch Herrn Superintendent Siebig Großenhain statt.

Chemnitz. Wie in Leipzig und in Dresden soll jetzt auch in Chemnitz vom 10. Oktober ab die Polizeistunde auf 1 Uhr nachts verlegt werden. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Chemnitz war schon von Kriegsbeginn an die Polizeistunde für Restaurations auf 1 Uhr nachts und für Autowerkstätten auf 9 Uhr abends festgesetzt worden, während in der Stadt Chemnitz die Gast- und Schankwirtschaften erst um 2 Uhr nachts geschlossen werden brauchten.

Ein bemerkenswertes Urteil über die Breitreiberei hat die Strafkammer des Landgerichts zu Chemnitz gefällt. Eine Frau kaufte bei dem Fischwarenhändler Rose in Chemnitz zwei Büdlinke und mußte dafür 22 Pf. bezahlen. Die Fische lamen ihr denn doch zu „niedlich“ für diesen Preis vor und sie begehrte deshalb Unrechts gegen andere Waren. Rose lehnte die Erfüllung dieser Bitte ab und die Käferin sah sich dadurch veranlaßt, der Wohlfahrtspolizei Kenntnis von der Sachlage zu geben. Das hatte zur Folge, daß die Behörde entsprechende Fortsetzungen vornahm. Diese ergaben, daß Rose für Büdlinke dieser Art nur 6 1/2 Pf. für das Stück im Einlaß einschließlich Frachtposten bezahlt hatte. Nach sachverständigem Gutachten hat ein Juror von 2-3 Pf. an einem dieser Fische für angemessen zu gelten, der Gewinn, den Rose nahm, war also ein „übermäßiger“ im Sinne der Bundesratsverordnung vom 23. Juli dts. J. Der Angeklagte wurde deshalb zu 15 Pfundstück Mark Geldstrafe oder zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde die öffentliche Bekanntmachung des Urteils auf Kosten des Verurteilten verfügt.

## Vertisches und Täschisches.

Ottendorf-Ostritz, 9. Oktober 1915.

Zur eindringlichen Warnung vor der Verwendung lebensgefährlicher Gegenstände. Am 6. September ist ein vom Feldpostamt des 41. Reservekorps zur Bearbeitung der Feldpostsendungen benutztes Gebäude durch Feuer zerstört worden, wobei die zur Abholung durch die Truppen bereitliegende Post, in die Hauptroute des Feldpostbüros, ein Haufen der Flammen wurde. Aus den



MANOLI

Die führende Zigaretten

## Aussichten eines Balkankrieges.

Verteilung der Kräfte.

Die Abfahrt des Bierverbandes, ein Hilfsheer nach dem Balkan zu entsenden, zeigt, daß nach der Anhäumung des Bierverbandes hier eine wichtige Entscheidung zu erwarten ist. Es fragt sich nun, welche Aussichten die Zentralmächte — wozu man im erweiterten Sinne auch Bulgarien mit rechnen müßt — bei diesem großen Wassergange haben? Die Verteilung der Kräfte auf dem Balkan ist nach dem überwältigenden Siege unserer Truppen über Russland für uns ebenso günstig, wie sie für den Bierverband ungünstig und ungünstig ist. Die Frage, ob und welche Balkanmächte voraussichtlich auf der einen oder anderen Seite eingreifen werden, sei vor der Hand noch nicht erörtert. Wichtigster ist die andere Frage, wie groß das „Hilfsheer“ sein kann, das der Bierverband seinen bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe schicken kann.

Irrtum das Grey jüngst in seiner Note über Bulgarien drohend die Entsendung von Truppen in Aussicht gestellt. Wenn man aber die Zeitungsberichten der Bierverbandssprecher in den letzten Tagen verfolgt hat, konnte man un schwer erkennen, daß dieses Hilfsheer für Serbien den Franzosen ebenso wie den Engländern nicht wenig Kopfschmerzen verursache. Woher sollen die Verbündeten diese nun notwendig gewordenen Truppenmassen nehmen? Schon die Entsendung einer Expedition nach den Dardanellen, die so überaus läufig verlaufen ist, hat die scharfsten Kritiker in England gefunden. Eine weitere Verstärkung der Kräfte durch das katholische Abenteuer ist nicht geeignet, den bisherigen schlechten Stand der Bierverbandsmächte im Westen zu verbessern.

Sie haben erst bei der letzten Offensive gesehen, daß ihre Truppenzahl hier zu einem siegreichen Durchbruch nicht ausreicht, daß aber andererseits die Zentralmächte genugende Truppen haben, um im Osten ihr Werk fortzusetzen und im Westen die eisernen Planen aufrecht zu erhalten. Diese Orientierung, die den Bulgaren die „wahren Sieger“ zeigen sollte, hat gerade bewiesen, daß die Deutschen den Anführern der Feinde im Westen gemacht sind. Von Westen werden nicht viel Truppen abgezogen werden können, das Gleiche gilt von dem englisch-französischen Dardanellenheer. Das serbische Hilfsheer wird darum nur ans vielleicht vorhandenen Reserven genommen werden können, deren Zahl und Ausbildung nicht sonderlich einschneidend sein dürfte. Es handelt sich aber wohl mehr um die politische Wirkung, welche die Entsendung von Hilfsstruppen nach Serbien auslösen soll, als um die militärische.

Aber selbst vorausgesetzt, daß das Hilfsheer groß und stark sein könnte, und das noch dieser oder jener Staat auf dem Balkan sich auf die Seite der Besiegten stellen sollte, sind die Aussichten der Zentralmächte durch die Beteiligung der Kräfte auch aufgezehrt. Der Reichstagler hat uns mitgeteilt, daß starke Armeen zu neuen Schlügen bereit stehen. Wir dürfen sicherer Mitteilung das höchste Vertrauen entgegenbringen. Die Bulgaren sind stark und gut gerüstet und galten bisher stets als die hervorragendsten Krieger des ganzen Balkan. Endlich hat auch die Türkei sehr starke Kräfte zum Frankenreich Bulgariens frei, die in Anbetracht des kriegerischen Bedarfs des Türkenvolkes von hervorragender Bedeutung für die kommenden Ereignisse sein dürften.

Wir sehen auf der einen Seite die starken soldatischen Völker mit ihren foggewohnten Heeren, auf der anderen ein geschwächtes und mehrfach geschlagenes Volk, dem Truppen zu Hilfe geladen werden, die im Laufe dieses Krieges noch nie das Hochgefühl der Überlegenheit und des Sieges gezeigt haben, wenn sie auch hin und wieder durch starke Kräfte einen Teilerfolg erringen konnten. Schon diese Gegenüberstellung zeigt, wo der Sieg zu erwarten ist und beweist den noch unzähligen Balkanvölkern, daß eine Teilnahme am Kriege auf Seiten des Bierverbandes nicht ohne große Gefahr für die eigene Sicherheit beweist werden kann, denn es ist sehr fraglich, ob durch den Beitritt eines verhältnismäßig geringen Heeres

die Überlegenheit auf Seiten des Bierverbandes gebracht werden könnte. Das russische Beispiel hat zu Genüge bewiesen, daß selbst eine zahlenmäßige Überlegenheit an der moralischen nicht viel zu ändern mitsieht.

(Szenen: C. S. L. R. W.)

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Beobachtungsstelle zugelassene Nachrichten.)

### Erfolg eines österreichischen U-Boots.

Aus Marseille wird gemeldet: Der französische, von der Regierung requirierte Dampfer „Provincia“, mit Proviant und Materialien nach Verdun beladen, wurde Sonntag früh auf der Höhe der Insel Cerigo von einem österreichischen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft von 10 Mann wurde gerettet.

### Die Iosifische Enttäuschung.

Auffällig sind die Lücken im Iosifbericht, es fehlen die Ortsnamen Massiges und Ville sur Tourbe vollständig, und das Gefünden des den Brigaden Langlois de Garsys widerfahrenen Misgeschicks. Die Nachtritt zeigt eine Bestimmung, weil durch das neuzeitliche Scheitern der französischen Durchbruchserfolge in dem von Zeichen durchzogenen Gelände nächst Mantes-de-Champagne die Fähigkeit der deutschen Stellungen abwehrlich vollgültig erwiesen ist. Auf der ganzen deutschen Linie zwischen Aubrue und Ville sur Tourbe endete jedes französische Unternehmen mit einer schweren Iosifischen Enttäuschung. Auch zwischen Souchez und Giverny hatten die Franzosen keinen Erfolg. Der Spannungspunkt zwischen Angres, Souchez und Giverny wurde nach einem deutschfeindlichen Übergriff eingeleitet und glänzend durchgeführt. Gegen in die Flucht geschlagen.

### Englische Ansichten.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz, daß nur drei bis vier englische Armeekorps an dem eigentlichen Kampf beteiligt gewesen seien, French also noch über genug Truppen für weitere Angriffe verfügen müsse, wenn die Zeit dafür gekommen sein würde. Man könne daher nur von dem Beginn einer Operation sprechen, die noch lange dauern könnte, das sie zur Entscheidung führe. Auch an den Kämpfen in der Champagne dürfte nur ein kleiner Teil der französischen Armee beteiligt gewesen sein (?). Der erste Teil des Kampfes sei jetzt beendet, die französischen und englischen Heere hätten die erste der ihnen obliegenden Aufgaben durchgeführt; der zweite Abschnitt werde beginnen, sobald die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Offensive beendet sein würden. In der Zwischenzeit müsse das gewonnene Gelände gesichert und den deutschen Reserven Zeit gegeben werden, sich in Gegenangriffen zu erholen.

Russische Lügenmeldungen.  
Die Erwiderung auf die zahlreichen russischen Anschuldigungen gegen die Kriegsführung unserer Truppen im Osten steht bekanntlich deshalb auf Schwierigkeiten, weil den Angaben fast durchweg nähere Zeit- und Ortsbestimmungen fehlen. Nur vereinzelt waren Untersuchungen möglich, und dann haben sie die Haltlosigkeit der gegnerischen Verleumdungen stets prompt erbracht. Dies ist auch der Fall bei einer durch die russische Presse verbreiteten Meldung aus dem Mai d. J., wonach der Landshut des früheren russischen Ministerpräsidenten Stolypin in Kielbad (Kreis Kronow) von deutschen Truppen geplündert und das Familienarchiv verantwortlich gemacht sei. Ein gehende Verleumdungen der deutschen Heeresleitung im Osten haben nach der Notiz d. A. B. Z. ergeben, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist.

### Frankreichs Hoffnung auf die Farbigen.

Der Deputierte Maurice Adam empfiehlt im Petit Parisien eine rationellere Ausnutzung der Farbigen auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Wenn man von Indochina absieht und

seine Hoffnungen nur auf die beiden atlantischen Territorien setzt, so sei bei einer Bevölkerungszahl von 15 Millionen leicht eine Rekrutierungsziffer von 150 000 Mann zu erreichen. Er weist auf die früheren Jahrhunderte hin, wo die besser Altersen großen Ruhm aus den ungeheuren Armeen der Schwarzen, befreit in Spanien gezogen hätten. Die Zukunft der Ereignisse mag leider ungewiss heute zu derselben kriegerischen Politik, und man könne auf die Weise eine traurige Unterstützung gewinnen.

### Der Heilige Krieg in Persien.

Der englische Konsul in Isfahan, der einzige Hauptstadt Persiens, wurde von Anhängern des Heiligen Krieges getötet, ferner wurden sämtliche englischen Schnüppchen des dortigen Konsulats von persischen Kämpfern für den Heiligen Krieg umgebracht.

### Auch im Osten Stellungskrieg?

Aus Berlin wird und geschiehen: Der „markierende Sieg“ im Osten, der jetzt etwa fünf Monate währt und mit der Eröffnung einer großen Anzahl Festungen und der Einnahme von rund 1.200.000 Mann sowie mit der Erbeutung von 2750 Geschützen und 3400 Maschinengewehren wohl den gewöhligen Siegeszug der Weltgeschichte darstellt, ist jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt. Noch werden noch von allen Seiten unserer Ostfront erfolgreiche Vorstöße gemeldet, im allgemeinen sind aber größere Ereignisse nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

Ein deutscher Generalabschluß meldete, daß in der Gegend von Wissow der Front seit dem 20. September von stärkeren Angreifen Abstand nahm. Was hier von einem Teil der Heeresgruppe Hindenburg gemeldet wird, wird auch weiterhin auf die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern und Württemberg ausgedehnt, so daß hier im allgemeinen Ruhe herrscht. Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen wurde schon seit Tagen nichts Neues mehr berichtet. Bei der Heeresgruppe v. Linsingen sind teils kleinere erfolgreiche Vorstöße, teils siegreiche Abwehrmaßnahmen gegen feindliche Durchbruchsbemühungen zu melden. Endlich haben sich die Unternehmungen am Sereb bereits auch durch Errichtung der Truppen zu Stellungskämpfen entwölft.

Die Russen sind in diesen 5 Monaten über ihre städtischen Ausfallorte und Befestigungsanlagen, wie z. B. Rastow und Weichsel, Rjemen und Bug geworfen, und ein gewaltiges Ziel ist erreicht worden. Der Krieg gegen eine Welt von Feinden macht es notwendig, nicht überall gleich stark sein zu wollen und die Stärke des Krieges nach den Erfordernissen des wechselnden Kriegslagens einzurichten. Wie haben im Osten schon mancherlei ähnliche Erlebnisse erlebt. Es sei nur der Kampf um Marjaniw er wählt, wo bei Beginn dieses Jahres ein siegreicher Vorstoß eingeleitet wurde, der nach wenigen Wochen zu Stellungskämpfen führte. Mitte Juni wurde der Angriff wieder aufgenommen, da in der Zwischenzeit andere Angaben zu erledigen waren. So ist auch jetzt im Osten der siegreiche Vorstoß auf einem Teil der Front in Kämpfe umgewandelt worden, die mehr dem Stellungskrieg ähneln.

Es hat sich in dem fünfmonatlichen Ringen gezeigt, daß das russische Heer trotz des Wechsels in der Führung unserem Heere nicht gewachsen ist. Die Erwartungen, welche man in Rjukan und in dem uns feindlichen Ausland an die Übernahme des Oberbefehls durch den Baron gefaßt hat, sind auch in ein Nichts zerlossen, denn nicht das Geringste hatte sich in dem Kriegsverständnis der beiden sich feindlich gegenüberstehenden Heere geändert. Kurz nach der Übernahme des Oberbefehls durch den Baron hat unter Heer die große Schlacht bei Vilna geschlagen, die mit der Befreiung dieses wichtigen und stark verteidigten Bahnknotenpunktes endete. Auch auf allen anderen Teilen unserer Ostfront wurden seit der Zeit, da der Zar das russische Heer führte, schwere Erfolge erzielt. Die Unterlegen-

heit des russischen Heeres kann durch steinerne Maßnahmen ausgeheben werden, da sie eine Folge der inneren Zustände ist.

(Gesetz d. 2. 1. 18. 20.)

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die Verstaatlichung der Kartoffelversorgung ist bereits im Entwurf vorengestellt. Der dem Bundesrat zugehörende Entwurf vermeidet es, die natürlichen Verhältnisse in der Kartoffelproduktion durch einschließende Maßnahmen zu bestimmen. Allerdings werden für die Übernahme bestimmter Kartoffel mengen durch die neu zu schaffende Reichskartoffelstelle bestimmte Preise durch den Bundesrat festgesetzt werden. Der Reichsverband Deutscher Südeuropa macht in der Zeitung „Rundschau“ darauf aufmerksam, daß es in Anbetracht der außerordentlich guten Kartoffelernte nicht ratsam ist, daß die Gemeinden Kartoffelvorräte sicherstellen. Es fürchtet, daß derartige Maßnahmen zu einer Preisstreberei führen könnten, wie sie im vorigen Jahre bei dem Wassereintausch von Mecklenburg durch die Gemeinden eingetreten ist. Es ist der Meinung, daß die Kartoffelangelegenheit bei den großen Siedlungen wie in Friedenszeiten behandelt werden kann.

### England.

\* Über die Ergebnisse der Reise des russischen Finanzministers Park nach London erschließt die Neue Wiener Zeitung aus Amsterdam, daß England nicht nur von England einen Vorwurf für die Kriegsführung erhält, sondern die Londoner Großbanken werden auch einen beträchtlichen Teil des Besitzes der russischen Staatsbank an Auslandswechseln disloziert, um dadurch den Rückfluss zu sichern. Ferner ist auch die Bezahlung der Kündisse der russischen Anleihen in England geschrumpft.

### Dänemark.

\* Die dänische Einfuhr von Harstoffen und Chemikalien aus Deutschland wurde bisher erschwert, weil von deutscher Seite als Vorabstetzung der Ausfuhr-Glaubens nicht nur das Versprechen des dänischen Abnehmers gefordert wurde, die Ware nicht aus Dänemark weiter auszuführen, sondern auch eine beträchtliche Teil des Besitzes der russischen Staatsbank an Auslandswechseln disloziert, um dadurch den Rückfluss zu sichern. Ferner ist die Bezahlung der genannten Waren aus Deutschland nach Dänemark hier noch geschrumpft.

### Balkanstaaten.

\* Nachdem in Athen bekannt geworden war, daß der griechische Ministerpräsident Venizelos seine Abdankung angeboten hat, wünschte man zunächst nicht, ob damit eine Versöhnung oder eine Lösung der Kriege gefeiert werden sollte. Doch der englisch-französische Minister in der Tat der Ansicht war, daß seine Verbindung mit dem Bierverband seinem Vaterland nicht nützen könne. Nunmehr ist die Lösung erfolgt, die der König und seine Räte gegen die entsprechende für Griechenland betrachten.

### Ulien.

\* Die drohende Revolution in Indien macht den Engländern viel Kopfzerbrechen. Die indische Presse zieht in schärferer Weise gegen England zu Felde. Die Ander fordern die Autonomie. Werde sie auf Friedlichem Wege nicht bewilligt, so würde das Land durch eine Revolution dazu gelangen. Der Reichtum der Ander werde jede Gelegenheit zur geistigen Erhebung verschaffen. Große Erbitterung herrsche auch über die systematische Unterbindung jeder indischen Industrie durch die Engländer. Der englische Expansions sei durchaus gegen die wirtschaftliche Entwicklung Indiens. Noch habe England Zeit, sich ein beiderseitiges Maß seiner Machthaltung zu sichern durch bedingungsloses Entgegenkommen und Gewährung weitgehender Autonomie in größter Stunde; sonst sei das indische Reich den Engländern verloren.

Und wenn deine Liebe nicht völlig im Vorbeieilen kann, so gehst du sie an und sie geht unter, sondern untergeht.

Und wenn

Bis jetzt hatte er Nadine nur kurze Briefe, die unbestimmte Zusatzbestellungen und traurige Krankheitsberichterstattungen enthielten, oftstreichen, aber mit dem Vorfall, daß dem Bringe der Krankheit zu Ihnen, durfte er sie nicht länger täuschen. Auch Anne-Marie war er das schuldig. Liebe vermehrte er seiner zufrieden gewordenen Haushaltung, die sie ihm nicht so recht zu geben, aber weniger als Tiere im durchsichtigen Sinn, die konnte sie verstehen.

Sie kostet sich für ihr Geld einen kostbaren Gatten.

„Dachte er erbittert.“ Gut — bei dem

Gandel dar, so nicht betrogen werden.“ Bis jetzt hatte er Nadine nur kurze Briefe, die unbestimmte Zusatzbestellungen und traurige Krankheitsberichterstattungen enthielten, oftstreichen, aber mit dem Vorfall, daß dem Bringe der Krankheit zu Ihnen, durfte er sie nicht länger täuschen. Auch Anne-Marie war er das schuldig. Liebe vermehrte er seiner zufrieden gewordenen Haushaltung, die sie ihm nicht so recht zu geben, aber weniger als Tiere im durchsichtigen Sinn, die konnte sie verstehen.

„Ich ertrage deine Verziehung nicht.“ endete der Brief. „Du kannst und wirst mich kaum begreifen können! Du glaubst vielleicht, ich wäre der Unrechte, hätte meine Braut doch nicht lieb gewollt.“ Sie verlor er seine Eltern und eine arme Frau, wie Nadine, die durch ihr eigenes Malen qualvolles Leid so viel ertrug, um fit zu und zu ein neues Kleid kaufen zu können.

Nicht nur die Hoffnung auf sie selbst, sondern auch die Hoffnung auf die anderen, die sie liebten und sie schätzten, machte es ihr schwer, mit dem Vorfall fertig zu werden.

„Ohne dich kann ich nicht leben.“ Sie kostet sich für ihr Geld einen kostbaren Gatten.

„Dachte er erbittert.“ Gut — bei dem

Gandel dar, so nicht betrogen werden.“ Bis jetzt hatte er Nadine nur kurze Briefe, die unbestimmte Zusatzbestellungen und traurige Krankheitsberichterstattungen enthielten, oftstreichen, aber mit dem Vorfall, daß dem Bringe der Krankheit zu Ihnen, durfte er sie nicht länger täuschen. Auch Anne-Marie war er das schuldig. Liebe vermehrte er seiner zufrieden gewordenen Haushaltung, die sie ihm nicht so recht zu geben, aber weniger als Tiere im durchsichtigen Sinn, die konnte sie verstehen.

„Ich ertrage deine Verziehung nicht.“ endete der Brief. „Du kannst und wirst mich kaum begreifen können! Du glaubst vielleicht, ich wäre der Unrechte, hätte meine Braut doch nicht lieb gewollt.“ Sie kostet sich für ihr Geld einen kostbaren Gatten.

„Dachte er erbittert.“ Gut — bei dem

Gandel dar, so nicht betrogen werden.“ Bis jetzt hatte er Nadine nur kurze Briefe, die unbestimmte Zusatzbestellungen und traurige Krankheitsberichterstattungen enthielten, oftstreichen, aber mit dem Vorfall, daß dem Bringe der Krankheit zu Ihnen, durfte er sie nicht länger täuschen. Auch Anne-Marie war er das schuldig. Liebe vermehrte er seiner zufrieden gewordenen Haushaltung, die sie ihm nicht so recht zu geben, aber weniger als Tiere im durchsichtigen Sinn, die konnte sie verstehen.

„Ich ertrage deine Verziehung nicht.“ endete der Brief. „Du kannst und wirst mich kaum begreifen können! Du glaubst vielleicht, ich wäre der Unrechte, hätte meine Braut doch nicht lieb gewollt.“ Sie kostet sich für ihr Geld einen kostbaren Gatten.

„Dachte er erbittert.“ Gut — bei dem

Gandel dar, so nicht betrogen werden.“ Bis jetzt hatte er Nadine nur kurze Briefe, die unbestimmte Zusatzbestellungen und traurige Krankheitsberichterstattungen enthielten, oftstreichen, aber mit dem Vorfall, daß dem Bringe der Krankheit zu Ihnen, durfte er sie nicht länger täuschen. Auch Anne-Marie war er das schuldig. Liebe vermehrte er seiner zufrieden gewordenen Haushaltung, die sie ihm nicht so recht zu geben, aber weniger als Tiere im durchsichtigen Sinn, die konnte sie verstehen.

„Ich ertrage deine Verziehung nicht.“ endete der Brief. „Du kannst und wirst mich kaum begreifen können! Du glaubst vielleicht, ich wäre der Unrechte, hätte meine Braut doch nicht lieb gewollt.“ Sie kostet sich für ihr Geld einen kostbaren Gatten.

„Dachte er erbittert.“ Gut — bei dem

Gandel dar, so nicht betrogen werden.“ Bis jetzt hatte er Nadine nur kurze Briefe, die unbestimmte Zusatzbestellungen und traurige Krankheitsberichterstattungen enthielten, oftstreichen, aber mit dem Vorfall, daß dem Bringe der Krankheit zu Ihnen, durfte er sie nicht länger täuschen. Auch Anne-Marie war er das schuldig. Liebe vermehrte er seiner zufrieden gewordenen Haushaltung, die sie ihm nicht so recht zu geben, aber weniger als Tiere im durchsichtigen Sinn, die konnte sie verstehen.

„Ich ertrage deine Verziehung nicht.“ endete der Brief. „Du kannst und wirst mich kaum begreifen können! Du glaubst vielleicht, ich wäre der Unrechte, hätte meine Braut doch nicht lieb gewollt.“ Sie kostet sich für ihr Geld einen kostbaren Gatten.

„Dachte er erbittert.“ Gut — bei dem

Gandel dar, so nicht betrogen werden.“ Bis jetzt hatte er Nadine nur kurze Briefe, die unbestimmte Zusatzbestellungen und traurige Krankheitsberichterstattungen enthielten, oftstreichen, aber mit dem Vorfall, daß dem Bringe der Krankheit zu Ihnen, durfte er sie nicht länger täuschen. Auch Anne-Marie war er das schuldig. Liebe vermehrte er seiner zufrieden gewordenen Haushaltung, die sie ihm nicht so recht zu geben, aber weniger als Tiere im durchsichtigen Sinn, die konnte sie verstehen.

„Ich ertrage deine Verziehung nicht.“ endete der Brief. „Du kannst und wirst mich kaum begreifen können! Du glaubst vielleicht, ich wäre der Unrechte, hätte meine Braut doch nicht lieb gewollt.“ Sie kostet sich für ihr Geld einen kostbaren Gatten.

„Dachte er erbittert.“

## Hindenburghs Geburtstagstisch.

Ganz Deutschland wollte schenken.

Au dem Geburtstage des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der bekanntlich am 2. Oktober sein 68. Lebensjahr vollendet, rätselte sich ganz Deutschland, um dieses Tages zu gedenken. Doch man wollte nicht nur daran denken, daß unser Hindenburg seinen Geburtstag feiert, man wollte ihn auch beschönigen, und ihm dadurch zeigen, daß man seiner gedachte. Ein Mann der Föder hatte es sich zur Aufgabe gemacht, überall dort, wo er etwas erfuhr, die Abichten des Föder zu notieren, um einen Bericht darüber ausspielen zu können, was der Generalfeldmarschall Deutschlands alles geschenkt bekommen sollte, das heißt, wenn diese Gaben ihm alle erreichen würden. Es diente gewiß von einigen Interessen kein, zu erfahren, was Hindenburg alles zugesetzt wurde.

So haben die Tochterstädterinen einer Mittelstadt Deutschlands ihm eine wunderbare Schatzkiste gesetzt, auf der die Schlachtenbilder aller Schlachten und aller Siege in Gobelinstick ausgeschnitten sind. Die Daten und Namen dieser Schlachten sind gleichfalls darunter verewigt, und Hindenburg soll diese Tafel bekommen, wenn er erst wieder siegreich in seinem geliebten Deutschland einziehen wird, um es dann nicht mehr zu verlassen, mit einem Wort, nach dem Frieden, da anzunehmen ist, daß er jetzt keine Verwendung davon kann. Die Zahl der anderen Bedürfnisse, die Zahl der Adressen, der Gedichte, der Liebesgaben, Päckchen und Wein, die zu Hindenburg Geburtstag geflossen werden, werden wohl, wenn man alle zusammenrechnet, die Zahl der legendären Kriegsantike nicht untersteigen, eher sie noch übertreffen.

Würden alle Gaben, die Handbücher, in denen die Jünger nicht salt werden, die Pelze, in die er sich während seiner kriegerischen Tätigkeit hüllen soll, die Kostümblätter, die den Kopf in angenehmer Weise warm halten, die Wäsche, die Künste mit Widmungen, furs, alles, was man Hindenburg zugebracht hat, dem Generalfeldmarschall zugebracht werden, dann müßten ununterbrochen Tage zu dem Quartier des großen Mannes abgelaufen werden, etwa so viel, wie er benötigt, um die gesammelten Ratschen zu entnehmen.

Manche Gaben, die beabsichtigt sind, haben geradezu etwas lächerlich Kindliches. So nahm der Mann, der die Anzeichnung der Hindenburg-Gedenke machen will, von einem alten Mütterlein, dessen größte Freude eine Tasse guten Kaffees ist, das es schon seit einem Jahr spart, um für Hindenburg eine gute Kaffeemaschine kaufen zu können, damit er sich auch "unterwegs" eine Tasse guten Kaffees kaufen kann. Eine Frau aus Schlesien, die in ihrem Gau bekannt und berühmt war, weil sie einen gar unübertragbaren Streuholm haben kann, hat mir die Erlaubnis, aus reinem Weizenstroh einen echten kalabrischen Streuholm zu dürfen, damit Hindenburg an seinem Geburtstage den Kunden zu entbehren nicht nötig habe.

Ein politischer Künstlergebüll hat einen herrlichen Sturm herstellen wollen, den er mit achtundsechzig Meter und einem Kriegerlebenbüchlein schmücken wollte, um Hindenburg auf diese Weise seine Ehracht bezeugen zu können. Als in einer meilenburgischen Bauernfamilie ein Schwein geschlachtet wurde, bestimmte man gleich den Schönen und eine wunderbare Fleischwurst als Geburtstagsgeschenk für Hindenburg und zog in einer entsprechenden Erfindung ein, wie man die Gezeichneten am besten in die Hände des Generalfeldmarschalls senden könne. Nicht zu vergessen sei auch der Aufzug eines siebenjährigen Knaben, der in der Schule das Praktikat "jeut qui" bekommen habe. Auch der sollte zu Hindenburg wandern, damit er sich überzeugen, daß die heranwachsende Jugend ein ebenso gutes Geschlecht werde, wie die Väter, die jetzt draußen im Kampfe sind, es bereits sind.

## Volkswirtschaftliches.

Sinken der Schweinepreise. Wie aus Köln erdröhrt wird, wie der dortige Viehmarkt dieser

zu erwarten. Sowie die Unterhaltung dieses Themas berührte, gelangte sie sofort an runde oder tote Bänke.

Im übrigen war Anne-Marie sehr mit ihrem Bedürfnis zufrieden. Sie stimmte stets ihren Entwicklungen widerspruchlos bei. Sie gewünschte sich daher sehr bald daran, ihn überhaupt gar nicht mehr um seine Meinung zu fragen.

Er verstand seine Aufmerksamkeit mehr ihr gegenüber. Sie konnte an seinem eleganten Auftreten ebensoviel wie an seinen zuvor kommenden Manieren etwas aussehen, und was sie vielleicht doch bin und wieder an Wärme in seinem Benehmen vermochte, das machte seine Fröhlichkeit. Beide ihren Wünschen beflügeln, wieder gut.

Die alten Siechens vergötterten ihre zukünftige Schwiegertochter geradezu. Alle Scianen diesen Georgs namenloses Bild, Anne-Marie zur Frau zu bekommen. Die Weihrauchwölfe, an die die junge Herrin von Lehmus von klein auf gewöhnt war, verdankten sich immer mehr, sie trübten ihr den klaren Blick, sonst hätte ihr die steile Kälte ihres Verlobten schließlich doch auffallen müssen.

Die Hochzeit wurde in ganz engem Kreise in Reitershof gezeigt. Der Salon war in einen blühenden Rosengarten verwandelt. Der Geläute segnete das junge Paar, dort vor einem schön errichteten Altar ein, damit der Kranz in seinem Stollnholz an der Feier teilnehmen könne.

Der alten Siechens matthe Augen glänzten heller, wenn er Anne-Marie ansah — jung, blühend, gesund stand sie in ihrem weißen

Tage den höchsten Nutzen in diesem Jahre auf. Der Schwimmbad- und Eislaufverein, und zwar um die Preissumme für das Blatt Lebendgenie. Auch die Großherzogliche zeigten Regung zum Fallen. Die Herrenreise zeigten dagegen eine außergewöhnliche Stellung, und zwar nur durch die alte Universität des Publikums, auf Vorrat zu kaufen.

Gartenstadt in Westfalen. In Westfalen hat jetzt die Dampfschiffahrtshütte bei Hamm an der Ruhr eine Gartenstadt geschaffen. Der Betriebsort steht 184 Morgen Land zur Verfügung; 60 Morgen sind höher mit 300 Wohnhäusern bebaut. Die Gartenstadt ist eine der ersten im Industriegebiet Westfalens.

## Von Nah und fern.

Der Rennreiter Graf Königsmarck verunglückt. Der bekannte Rennreiter Graf Walter Königsmarck ist tödlich verunglückt. Er hatte vor einigen Jahren seinen Abschied genommen, stellte sich bei Kriegsausbuch sofort

Mark vergessen. Weitere Aufträge stehen in Aussicht.

**Sturmschäden auf Bornholm.** Der Bornholmer Hafen Allinge hat durch einen rasenden orkanartigen Nordoststurm bedenklichen Schaden gelitten. Teile des Außenhafens und der Mole sind in die Einsicht gestürzt, wodurch der Hafen für größere Schiffe auf längere Zeit unbrauchbar wird. Der Verkehr wird nach Hammershavn verlegt.

Der heutige im Elsass. Nun ist bei nahe im ganzen Elsass die Weinlese beendet, aber das Erträgnis entspricht keineswegs den Erwartungen. Schwache Blüte bis schwache Blüteverbüte sind heuer die Regel. Die Ausbeute des diesjährigen Elsser reicht in ihrer Güte an die früheren Weine des Jahres 1911 heran und soll sie sogar noch übertreffen. Die erheblichen Verlustbedingungen — die Reben liegen zum Teil im engeren

Bild der Umwandlung, daß die Regierung befahl, in einer Reihe von Städten die Schulen zu schließen und diese in Käfige umzumündeln. Eine große Anzahl von Kinematographentheatern ist zu diesem Zweck bereit geschlossen worden. Die Regierung bemüht dazu, daß die Regierung in Norwegen selbst zuerst die Schulen befreilicht und die Jugend auf die Straße gehe. Das sei gerade sein schlagender Beweis für die Achtung der Regierung vor der Notwendigkeit der Schulbildung.

**Die Sturmverheerungen in Amerika.** Nach den letzten Nachrichten aus New Orleans war der Ort, der den Golf von Mexiko, Louisiana und Mississippi bezeichnet, viel schlimmer als die ersten Nachrichten belegten. Die Zahl der Gesetzlosen wird auf fünfhundert geschätzt. 250 kleinere Schiffe gingen unter, viel größere wurden von ihren Unterkünften losgerissen und beschädigt.

## Kriegsgefangene auf Neuseeland.

Unsere auf Samoa und in anderen deutschen Schutzgebieten des Südsee gefangenen Landsleute und bekanntlich nach Neuseeland gebracht worden und werden dort in harter Gefangenshaft gehalten. Über die unverdiente und allen Gesetzen der Menschlichkeit widersprechende Behandlung des Gouverneurs von Samoa, Dr. Erich Schulz, ist jüngst die deutsche Presse unterrichtet worden. Neuerdings sind wieder, wie den Deutschen Auslandsnachrichten mitgeteilt wird, aus dem Prison Camp Motuaki bei Auckland auf Neuseeland Nachrichten eingetroffen, welche die schlimmen Bestrafungen, die vor über das Schiff unserer Landsleute gegenübersetzen müssen, durchaus rechtsgültig.

Aus dem Bericht geht hervor, daß unter Kriegsgefangenen in sehr engen Räumen bei sehr schlechter Luft zusammen gehalten werden. Der einzige Nächste, daß das Mindest nicht geradezu gesundheitsschädlich und der Aufenthalt nicht lebensgefährlich ist. Die Gefangenen leben schwer unter der Unzäglichkeit und der gänzlichen Abgeschlossenheit von Nachrichten aus der Heimat. Mit ihren auf Samoa zurückbleibenden Angehörigen dürfen die Kriegsgefangenen allerdings Nachrichten wechseln, sonst hat Samoa weder mit Deutschland noch den Vereinigten Staaten irgendwelche Verbindung.

Die Behandlung, welche die Engländer unseren Landsleuten angewendet haben, mag nicht ganz so brutal sein wie die ihrer Verbündeten der Franzosen, die in der französischen Kolonie Tahiti den deutschen Kriegs- und Kriegsgefangenen in der glühenden Trockenzone 12 und mehr Stunden am Tage arbeiten ließen. Bedeutlich ist jedoch, daß unsere Regierung wiederholt bemüht, daß Schädel der behauenden Werkstätten Opfer französischer Brutalität zu mildern, aber es ist erst besser geworden, als die kolonialen Gegenmaßregeln gegenüber französischen Kriegsgefangenen nicht nur angebracht, sondern ausgeführt wurden. Offiziell beobachtete unsere Behörden gegenüber England das gleiche Verfahren und erzwangen auf die Weise, daß den in weiter Ferne gefangen gehaltenen Deutschen endlich eine einigermaßen erträgliche Behandlung zuteilt wird.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Wegen Vertrags, begangen bei Erlangung der Arbeitslohnunterstützung der Bundesversicherungsanstalt, wurde ein deutscher Einwohner durch Urteil des Schiedsgerichts zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis festgesetzt.

**Bochum.** Das Schiedsgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bergmann Theodor Burmann und Höntrop und die Witwe Burmann, beide wegen Vertrags, begangen in der Nacht vom 24. Juni v. J. an den Gemahnen der Burmann bzw. Anklage zu diesem Verbrechen, zum Tode und dauernden Verlust der Ehre.

## Goldene Worte.

Unsinn und Nut durchstammt ein Volk weiter als Lieb' und Freude. Goethe.

Der Schmerz ist die Geburt der höheren Naturen. Tiege.

Ihr helles leidlich Kleid wehte der Wind über Georgs Arme. Er zog mechanisch die orangefarbene Staubdecke höher heraus. Sie machte ihn lachend auf die Zähnenblätter und Zähnpforten aufmerksam, die sich vom Einang des Lehmkirchen Daches bis zum Herrenhaus ausspannten.

Die Dorfländer wachten bereits ungeduldig. Vom Jubelnd waren sie bunte Blumensträuße in den Wagen.

Im Schloß Lehmkirchen rauschten fließ die weißen Klettertoile in vollster Blüte. Wie schön hab das als ehrwürdig Gebäude mit diesem sommerlichen Festzelt auch! Bis an das Dach hinaus hielten die doritägen Ranken, wuchs der wilde Wein, flammte der Gruß sich.

Das jungen Paar wollte seine Hochzeitserklee unternehmen. Der Zustand des alten Siechens war zu bedenklich. Sie hätten jede Stunde zurückgerufen werden können.

Anne-Marie war ganz damit zufrieden, daß sie daheim blieben. Schöneres war Lehmus, wenn die Rosen blühten, gab es für sie ein ad nicht.

Ein offener zweiflügiger Wagen mit einem Schmiedestierzug davor, holte das junge Paar ab. Der heile Damask der Wagenpolster, die neuen Vorhänge der Dienstwohnzelle strahlten in tödlicher Eleganz. Die Verdi rissen den leichten, federnden Wagen im raschen Trab über die pläte Straße. Eine leichte Staubwolke lag bereits über den übergrauen Weiden und den hohen Pappen am Wege. An den Grabentändern blühten Bergkamelie und gelbe Döllerblumen.

Anne-Marie plauderte allerlei. Der große weiche Federkasten beschützte ihr rosiges Gesicht.

Der Kranz stand auf dem Tisch.

Georg drückte dem alten Fräulein Frazer und dem Inspektor die Hand, rührte an die Dienstboten einige freundliche Wörter, die freilich etwas erzwungen klangen. Aber das schade nichts — die Karmelitinnen aller vorworaud mehr auf Anne-Marie gerichtet. Schönliche Dienstboten, alte Dorfländer sollten heute auf der großen Tenne gemeinsam essen und anfangen tanzen.

So ging der Empfang zu Georgs Freilicht-

zung rasch vorüber.

Die etwas bleibend singende Langmuß sang bald bis in das Zimmer, in dem Georg und Anne-Marie allein saßen. Fräulein Frazer fand es tollvoller, sich heutzutage zu ziehen. Sie schmeckte nicht, wie dankbar Georg für ihre Anwesenheit gewesen wäre, denn in Gegenwart einer dritten Person kann man keine Liebesworte flüstern. Und nicht weit

zurück standen die Dienstboten.

Georg drückte dem alten Fräulein Frazer und dem Inspektor die Hand, rührte an die Dienstboten einige freundliche Wörter, die freilich etwas erzwungen klangen. Aber das schade nichts — die Karmelitinnen aller vorworaud mehr auf Anne-Marie gerichtet. Schönliche Dienstboten, alte Dorfländer sollten heute auf der großen Tenne gemeinsam essen und anfangen tanzen.

So ging der Empfang zu Georgs Freilicht-

zung rasch vorüber.

Die etwas bleibend singende Langmuß sang bald bis in das Zimmer, in dem Georg und Anne-Marie allein saßen. Fräulein Frazer fand es tollvoller, sich heutzutage zu ziehen. Sie schmeckte nicht, wie dankbar Georg für ihre Anwesenheit gewesen wäre, denn in Gegenwart einer dritten Person kann man keine Liebesworte flüstern. Und nicht weit

zurück standen die Dienstboten.

Georg drückte dem alten Fräulein Frazer und dem Inspektor die Hand, rührte an die Dienstboten einige freundliche Wörter, die freilich etwas erzwungen klangen. Aber das schade nichts — die Karmelitinnen aller vorworaud mehr auf Anne-Marie gerichtet. Schönliche Dienstboten, alte Dorfländer sollten heute auf der großen Tenne gemeinsam essen und anfangen tanzen.

So ging der Empfang zu Georgs Freilicht-

zung rasch vorüber.

Die etwas bleibend singende Langmuß sang bald bis in das Zimmer, in dem Georg und Anne-Marie allein saßen. Fräulein Frazer fand es tollvoller, sich heutzutage zu ziehen. Sie schmeckte nicht, wie dankbar Georg für ihre Anwesenheit gewesen wäre, denn in Gegenwart einer dritten Person kann man keine Liebesworte flüstern. Und nicht weit

zurück standen die Dienstboten.

Georg drückte dem alten Fräulein Frazer und dem Inspektor die Hand, rührte an die Dienstboten einige freundliche Wörter, die freilich etwas erzwungen klangen. Aber das schade nichts — die Karmelitinnen aller vorworaud mehr auf Anne-Marie gerichtet. Schönliche Dienstboten, alte Dorfländer sollten heute auf der großen Tenne gemeinsam essen und anfangen tanzen.

So ging der Empfang zu Georgs Freilicht-

zung rasch vorüber.

Die etwas bleibend singende Langmuß sang bald bis in das Zimmer, in dem Georg und Anne-Marie allein saßen. Fräulein Frazer fand es tollvoller, sich heutzutage zu ziehen. Sie schmeckte nicht, wie dankbar Georg für ihre Anwesenheit gewesen wäre, denn in Gegenwart einer dritten Person kann man keine Liebesworte flüstern. Und nicht weit

zurück standen die Dienstboten.

Georg drückte dem alten Fräulein Frazer und dem Inspektor die Hand, rührte an die Dienstboten einige freundliche Wörter, die freilich etwas erzwungen klangen. Aber das schade nichts — die Karmelitinnen aller vorworaud mehr auf Anne-Marie gerichtet. Schönliche Dienstboten, alte Dorfländer sollten heute auf der großen Tenne gemeinsam essen und anfangen tanzen.

So ging der Empfang zu Georgs Freilicht-

zung rasch vorüber.

Die etwas bleibend singende Langmuß sang bald bis in das Zimmer, in dem Georg und Anne-Marie allein saßen. Fräulein Frazer fand es tollvoller, sich heutzutage zu ziehen. Sie schmeckte nicht, wie dankbar Georg für ihre Anwesenheit gewesen wäre, denn in Gegenwart einer dritten Person kann man keine Liebesworte flüstern. Und nicht weit

zurück standen die Dienstboten.

Georg drückte dem alten Fräulein Frazer und dem Inspektor die Hand, rührte an die Dienstboten einige freundliche Wörter, die freilich etwas erzwungen klangen. Aber das schade nichts — die Karmelitinnen aller vorworaud mehr auf Anne-Marie gerichtet. Schönliche Dienstboten, alte Dorfländer sollten heute auf der großen Tenne gemeinsam essen und anfangen tanzen.

So ging der Empfang zu Georgs Freilicht-

zung rasch vorüber.

Die etwas bleibend singende Langmuß sang bald bis in das Zimmer, in dem Georg und Anne-Marie allein saßen. Fräulein Frazer fand es tollvoller, sich heutzutage zu ziehen. Sie schmeckte nicht, wie dankbar Georg für ihre Anwesenheit gewesen wäre, denn in Gegenwart einer dritten Person kann man keine Liebesworte flüstern. Und nicht weit

zurück standen die Dienstboten.

Georg drückte dem alten Fräulein Frazer und dem Inspektor die Hand, rührte an die Dienstboten einige freundliche Wörter, die freilich etwas erzwungen klangen. Aber das schade nichts — die Karmelitinnen aller vorworaud mehr auf Anne-Marie gerichtet. Schönliche Dienstboten, alte Dorfländer sollten heute auf der großen Tenne gemeinsam essen und anfangen tanzen.

So ging der Empfang zu Georgs Freilicht-

zung rasch vorüber.

Die etwas bleibend singende Langmuß sang bald bis in das Zimmer, in dem Georg und Anne-Marie allein saßen. Fräulein Frazer fand es tollvoller, sich heutzutage zu ziehen. Sie schmeckte nicht, wie dankbar Georg für ihre Anwesenheit gewesen wäre, denn in Gegenwart einer dritten Person kann man keine Liebesworte flüstern. Und nicht weit

zurück standen die Dienstboten.

Georg drückte dem alten Fräulein Frazer und dem Inspektor die Hand, rührte an die Dienstboten einige freundliche Wörter, die freilich etwas erzwungen klangen. Aber das schade nichts — die Karmelitinnen aller vorworaud mehr auf Anne-Marie gerichtet. Schönliche Dienstboten, alte Dorfländer sollten heute auf der großen Tenne gemeinsam essen und anfangen tanzen.

So ging der Empfang zu Georgs Freilicht-

zung rasch vorüber.

Die etwas bleibend singende Langmuß sang bald bis in das Zimmer, in dem Georg und Anne-Marie allein saßen. Fräulein Frazer fand es tollvoller, sich

### Bermischtes.

— Die Strafbarkeit bei Überschreitung von Höchstpreisen. Nach Erlass des Höchstpreisgesetzes wurden auf Grund von politischen Erwägungen Überschreitungen der festgesetzten Höchstpreise in großer Zahl festgestellt, und es kam insgesamt in einer Reihe von Fällen auch zu Verurteilungen. Die Mehrzahl der Gerichte hat dabei auf den Standpunkt gestellt, dass nur der Verkäufer sich bei der Überschreitung eines festgesetzten Höchstpreises schuldig mache und insgesamt sind die Strafen im allgemeinen nur gegen den Verkäufer, nicht aber gegen den Käufer verhängt worden. Inzwischen sind nun in dieser Frage höchste gerichtliche Entscheidungen ergangen, die den entgegengesetzten Standpunkt vertreten. In der Erörterung über diese widersprechenden Gerichtsentscheidungen ist die Ansicht ausgesprochen, dass die Fassung des Höchstpreisgesetzes keinen sicherer Schutz zuließe, ob der Geizgänger bei seiner Strafandrohung die Absicht verfolgt hat, nur den Verkäufer oder sowohl Käufer wie Verkäufer unter Strafe zu stellen. Die Fassung im § 4 des Gesetzes lässt aber hierüber keinen Zweifel zu. „Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird mit Geldstrafe u. v. bestraft“, so heißt es im Gesetz. Mit dieser Fassung ist die Absicht, sowohl den Verkäufer wie den Käufer mit Strafe zu bedrohen, denn einer Überschreitung eines Höchstpreises macht sich sowohl der Verkäufer, der den zu hohen Preis fordert, wie der Käufer, der ihn bezahlt, schuldig. Die Bundesratsverordnung hat diese Fassung ausdrücklich gewählt, um eine erhöhte Sicherheit gegen Überschreitung von Höchstpreisen zu schaffen. Deswegen entspricht es auch nur dem Sinne des Gesetzes, wenn bei Überschreitungen von Höchstpreisen Verkäufer und Käufer bestraft werden.

**Glauchau.** Graf von Schönburg-Glauchau hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch einen Automobilunfall schwere Verletzungen, bestehend in dreifachem Bruch des rechten Schlüsselbeins, Spaltung des Schulterblattes, einer Fleischwunde am linken Arm und Quetschungen erlitten.

**Schwarzenberg.** Die Gemeinden des heutigen Bezirks einschließlich der revidierten Städte haben beschlossen, eine Einkaufsgenossenschaft für Lebensmittel aller Art zu gründen. Sie hoffen durch Großhandel den Preis der Waren herabdrücken zu können.

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 10. Oktober 1915.

Ottendorf-Okrilla.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Ehrengedächtnis.

Nachm. 2 Uhr Unterredung und Jugendgottesdienst mit den Jungfrauen der drei letzten Jahrgänge.

Medingen.

Kirchenvisitation für die Parochie Medingen und Großdittmannsdorf durch Herrn Superintendent Fiebig-Großenhain.

Vorm. 1/2, 9 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche zu Medingen.

Vorm. 1/2, 11 Uhr Hausväterversammlung im Pfarrhaus zu Medingen.

Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Medingen.

Nochm. 3 Uhr Kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jünglingen und Jungfrauen in Großdittmannsdorf.



**Zweikaiser Zigaretten**  
ZUSTFREI  
5 bis 10 Pfg.  
SÖHNE

**Vorschriftmäßige Lohnbeutel**

mit Aufdruck liefert preiswert die Buchdruckerei Hermann Rühle



## Gasthof zum schwarzen Ross.

Sonntag, den 10. Oktober gelangt zur Vorführung:

## Kriegsgetraut

Kriegsbild in 2 Teilen.

**Persil**  
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!  
Menkel's Bleich - Soda



### Herren- und Damen-Fahrräder

neue u. gebrauchte halte in Auswahl auf Lager.

Gummi sowie alle Bedarfsspielartikel billgst.

Jede Reparatur wird in meiner Werkstatt prompt und billig ausgeführt.

Fabrradhandlung Emil Koch, Cunnersdorf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Seiten, 26 Haupt- und 18 Nebenseiten aus weniger Illustrations-Serien. Im Umlauf zusammengefasst.

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15. In amerikanischer Ausgabe. Im Umlauf.

Kriegsgedichte 1914. Gedichte von Eugen Wolke. Im Umlauf.

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Seiten gebunden.

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 120 Nebenseiten nach 5 Teileinheiten und Namensregister. Vierte Auflage. Im Umlauf.

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfassend 100.000 Artikel und Bezeichnungen auf 1612 Seiten mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (höchst 7 Farbenstichen), 22 Haupt- und 40 Nebenseiten, 35 teilbündigen Teileinheiten und 80 statistischen Überichten. 2 Bände in Hülle gebunden 22 Mark oder in 1 Hülle gebunden 20 Mark

oder in 1 Hülle gebunden 20 Mark

## Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

zurzeit Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2 %. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

**Kinderwagen: Sportwagen**  
größte Auswahl der Residenz  
Preisliste gratis und franco.  
**Paul Schmidt, Dresden-A.**  
Fernsprecher 4569 Moritzstraße 7, 1. Et.

**Elektrische Taschenlampen**  
in wirklich guter Qualität  
prima Trockenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfiehlt äußerst preiswert  
**Herrn. Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.

Wir suchen zum sofortigen Amt

## 2 Schneidemüller

in dauernde Stellung.

Zu melden bei

**Aug. Walther & Söhne, G.m.b.H.**  
Abt. Sägewerk  
Moritzdorf, Bez. Dresden.

Ein ordentlicher

## Arbeiter

wird bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

### Holzsälferei Grünberg.

Eine schöne

## Wohnung

5 km von Okrilla entfernt in einem neuen Hause nebst allem Zubehör und Gartenbedarf ist sofort oder später zu vermieten. Mähres in der Geschäftsstelle d. Blatt.

Empfehlung heute Sonntag

## Torten

und

### Tortenstückchen

in verschiedener Ausführung. Auch finden jederzeit Bestellungen auf Torten etc. prompte Erfüllung.

## Speise-Eis

von nachmittag 2 Uhr ab

## Schoko-Laden

Martha Uhlig.

## Aerzte

empfehlen als vorzügliches Hustenmittel

**Kaiser Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

## Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Rattarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erfrierungen, daher hochwillkommen

Ieden Arzger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verfügen den sieeren Erfolg.

Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Sie haben in Apotheken sowie bei:

**Mag. Herrich,**  
Ottendorf-Okrilla.

## Kautschuk-Stempel

für Behörden, Vereine, Private und Geschäfte

empfiehlt nach vorliegendem Musterbuch in kürzester Zeit lieferbar

**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

